

1228

ANSPRACHE ZUM ERNTEDANKFEST

Erfurt (ohne Jahr)

ANSPRACHE ZUM ERNTEDANKFEST

ERFURT (OHNE JAHR)

Philipper 4, 6

„Sorget nichts!, sondern in allen Dingen
lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit
Danksagung vor Gott kund werden.“

Psalm 145, 18

„Der HErr ist nahe allen, die Ihn anrufen,
allen, die Ihn mit Ernst anrufen.“

Die Zeit der Ernte ist gekommen. Die Zeit der
Einsammlung der Früchte zur Nahrung für Menschen
und Vieh. Auf diese Zeit, welche dem Landmann den
ersehten Lohn seiner mühevollen Arbeit bringen
soll, sehen alle Menschen mit besonderem Interesse.
Ist es doch die Zeit der Entscheidung, in welcher die,
so den Acker bestellen, es sehen, inwieweit ihre Mühe
belohnt ist, inwieweit Gott ihre Arbeit gesegnet hat
und der Konsument übersehen kann, mit welchen
Mitteln er seinen Bedarf für das nächste Jahr decken
kann.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / PR0140

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Weil Gott allein es ist, der die Saat aus der Erde wachsen lässt und der Frucht das Gedeihen gibt, hebt die Kirche bittend ihre Hände allezeit zu Gott empor. Das ganze Jahr hindurch bitten wir Gott: „Sende uns solche Witterung, dass wir die Früchte der Erde zur rechten Zeit empfangen, zu unserer Erhaltung und zu Deiner Ehre.“

In jedem Frühjahr, zur Zeit der Aussaat, bitten wir Gott als den Urheber und Spender aller guten Gaben, dass Er in Gnaden auf alle Lande herabsehen möge und die Arbeit Seiner Knechte segne, die den Acker bestellen. Dass Er fruchtbare Witterung gebe, und Sonnenschein, Regen und Tau das Land erfrischen mögen; auf dass die Früchte reifen und reichliche Nahrung da sei für Menschen und Vieh.

Und jetzt zur Zeit der Ernte bringen wir Gott mit der ganzen Kirche, ja wir dürfen wohl sagen: für die ganze Kirche und alle Menschen den Dank dar, dass auch in diesem Jahr, nach Seiner Verheißung, Saat und Ernte nicht ausgeblieben sind. Dass Gott auch dieses Jahr mit Seiner Güte gekrönt und auf Sein Geheiß die Erde reichlich getragen hat.

Wir preisen dafür die Güte unseres Gottes mit allen Geschöpfen Seiner Hand und bekennen Ihn als den alleinigen Geber aller guten Gaben. Wir sehen

hierin die fürsorgende Liebe, die Gott zu den Menschenkindern hat.

Und wenn wir also tun, tun wir nichts Sonderliches, wir erfüllen einfach die Pflicht, die Kinder ihrem Vater schuldig sind. Erwartet nicht jeder Familienvater mit Recht von seinem Kinde, dass er gebeten werde auch für die Gabe, die er dem Kinde pflichtschuldig darzureichen hat? Und erfreut nicht der Dank des Kindes allezeit das Herz des Vaters? Und wie könnten wir es unterlassen, Gott zu bitten und Ihm zu danken, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt, im Himmel und auf Erden.

Und doch, in welchem schroffem Gegensatz zu unserer Kindespflicht handeln wir oft gegen Gott, unsern Vater im Himmel? Wie oft suchen wir aus eigener Kraft, aus eigenem Können die Gaben Seiner Güte an uns zu bringen. Wie oft rechnen wir unsere Erfolge unserem eigenen Fleiß, unserer Geschicklichkeit, unserer Weisheit zu und vergessen dabei ganz des Dankes gegen unsern Gott. Und wie schnell sind wir dabei zu schmollen, zu murren und zu klagen, wenn wir unser Ziel nicht erreichen, wenn uns etwas fehlgeschlagen ist, wenn unsere Hoffnung auf den zu erwartenden Gewinn sich nicht erfüllt hat. Wie gerne suchen wir dann die Ursache unseres Fehlschlagens bei unseren Mitmenschen, mit denen wir ja in jedem

Beruf oft eng verbunden sind und einer von dem andern abhängig ist; und unser Herz wird erfüllt, mit Missmut, mit Bitterkeit, mit Neid und Hass gegen sie. Und solches geschieht oft alles ohne daran zu denken, dass Gott allein unsere Geschicke in Seiner Hand hält, und dass es bei Ihm steht, ob Er unserm Beruf, unserer Hände Arbeit segnen will und kann oder nicht. Wir vergessen nur zu oft, dass unsere Arbeit nur dann den rechten Gewinn bringen kann, wenn wir Gott um Seinen Segen dazu anrufen und in dem Bewusstsein Seines Schutzes und Seines Beistandes unsern Beruf ausrichten.

Ach, wenn wir doch allezeit Gott die Ehre geben möchten; Ihn um Seinen Beistand und um Seinen Segen anflehen möchten; wie viel leichter würden wir uns dareinfinden und uns zufrieden geben, und Gott unseren Dank darbringen, dann wenn unsere Arbeit nur mit einem geringen Erfolg belohnt wird; wenn Gott Seine Gaben uns nur in einem bescheidenen Maße darreicht.

Aber das menschliche Herz hängt nur zu sehr an dem Irdischen und Sichtbaren, es ist ungenügsam und nur schwer zufriedenzustellen. Dies hat sich auch in diesem Jahr so recht erwiesen.

Wie viel Klagen und Jammern, wie viel Notgeschrei ist nicht vor der Zeit der Ernte von uns Menschen gehört worden. Und seht, wenn Gott nun Seine Vorratskammern auftut, da dürfen wir es wahrnehmen, dass sie die Fülle haben und ein jeder sein genügend Teil daraus entnehmen kann. Und wenn der HErr uns fragen würde, wie Er einst Seine Jünger fragte: Wie! Habt ihr je Mangel gehabt? Dann würden auch wir Ihm antworten müssen: Nie, keinen.

Und wenn es so manchem unbemitteltem armen Menschen schwerfällt, um der hohen Lebensmittelpreise, seine Lebensbedürfnisse zu decken, liegt da die Schuld an Gott, dem Geber aller guten Gaben? An Ihm, der täglich Seine milde Hand ausstreckt und sättigt alles, was da lebet mit Wohlgefallen? Liegt es nicht vielmehr an uns eigennützigem Menschen selbst? - an dem Spekulieren selbstsüchtiger, gewinnsüchtiger Menschen - im ungerechten und betrügerischen Handel? Oder liegt es nicht oft an dem Menschen selbst, an einem unordentlichen, leichtsinnigen Lebenswandel oder durch einen ordnungslosen ursorgsamem Haushalt? Ach, es gibt ja so unendlich viele Verhältnisse, wo die Menschen unbedacht dahinleben, ohne es zu bedenken, dass sie sich selbst schaden und auf diese Weise den Mangel und die Not selbst herbeiführen, und erweisen sich darin als solche vor Gott, die dabei erkennen müssen: „Wir sind

nicht wert aller Liebe und Treue, die Du täglich an uns erweisest."

Und doch Geliebte! Wie weise, wie sorgsam, wie gewissenhaft sollten wir mit dieser Gottesgabe umgehen, mit all den Mitteln, die Gott um dieses Leibeslebenswillen uns darreicht.

Ja selbst mit unseren eigenen Leibes- und Seelenkräften, durch welche Gott uns in den Stand gesetzt hat, uns die Bedürfnisse dieses Lebens zu beschaffen. Sind es nicht alle Gaben von Gott, über welche wir Ihm täglich danken und an Seinem Tage Ihm dafür Rechenschaft geben müssen? Und sind wir nicht alle selbst eine solche Gabe Gottes, einer zu dem andern und für den andern geschaffen, dass wir einer dem andern dienen in der Liebe, zur Ehre Gottes und zum Preise Seines heiligen Namens? Und haben alle diese irdischen Gaben und Kräfte nicht einen viel höheren Zweck, als dass wir alle nur für dieses Leben dadurch Genüge haben sollten, in dem wir mit denselben einer dem andern dienen? Stehen sie nicht im engen Zusammenhang mit all den himmlischen Gütern, die Gott in Seiner Gnade schon hier uns darreicht, und die wir in ihrer ganzen Fülle in alle Ewigkeit besitzen sollten?

Sollen wir es nicht an den irdischen Gaben lernen, die himmlischen zu gebrauchen und anzuwenden nach Seinem Willen? Ist nicht dies unter ganzes' Leben, hier in dieser Welt, das Umgehen mit den zeitlichen Gütern, eine Vorschule für das Leben in Ewigkeit? Hat nicht darum der HErr uns einem jeden an Seinen Teil gesetzt zu Haushaltern irdischer Güter, dass wir es lernen sollen, vor Ihm die Treue zu bewahren? Der HErr will unsere Treue sehen, auch in dem allergeringsten Teil, damit Er uns das größere Gut anvertrauen kann, das da ewig bleibt. Sagt nicht der HErr selbst: „So ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch das geben, das euer ist?"

Zu allen Zeiten hat Gottes Geist über uns gewacht, Er kennt all unser Tun. Unsere Schwachheiten sind Ihm nicht verborgen. Und doch, welch unendlich großes Vertrauen hat Gott zu uns schwachen, unwürdigen Menschenkindern. Uns, die wir gleich dem ungerechten Haushalter Sein Gut veruntreut haben, lässt Er Barmherzigkeit widerfahren. Er erlässt uns nicht nur unsere Schuld, sondern auf unser Bekenntnis und das Gelübde hin, dass wir Ihm die Treue bewahren bis ans Ende, hat Er uns dargereicht alle Schätze der himmlischen Güter.

Gott hat uns die edelste und köstlichste aller Himmels Gaben anvertraut. Er hat uns Jesum, Seinen

einigen Sohn, geschenkt. In Ihm und durch Ihn sind wir reich gemacht in allen Stücken. Und wir dürfen nun mit dem Psalmisten Gott preisen und sprechen: „HErr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“

Jetzt erfassen wir Ihn, unseren HErrn, im Glauben und gehen mit Ihm um unter der Hülle irdischer Dinge. Jetzt ist die Zeit der Prüfung für uns, ob wir Ihn, den HErrn, wahrhaft im 'Glauben erfassen; ob wir Ihn lieb haben über alles in der Welt, ob wir Ihn ehren in all den himmlischen und irdischen, den ewigen und zeitlichen Gütern; - ob wir Ihn sehen, wie Er im Geheimnis unter uns und an uns wirkt in Seinem Hause, als dem Mittler zwischen Gott und den Menschen, und Ihn sehen, wie Er unter uns einhergeht in den Elenden und Armen, und wir Ihm Ehre und Liebe erweisen, wie sie Ihm allein gebührt, - die Liebe, mit welcher Er uns zuerst geliebt hat. Jetzt ist für uns die Zeit der Prüfung, aber auch die Zeit der Gnade. Die Zeit, da der HErr bereit ist, unsere Sünden zu vergeben und unsere Gebrechen zu heilen, so wir sie erkennen und vor Ihm bereuen.

Doch bald ist die Zeit der Gnade zu Ende, und es kommt die Zeit der Einte, die Zeit, da der HErr uns

als die Frucht Seiner Arbeit in Seine himmlischen Scheuem einsammeln will. Und wisset, dass dann der HErr einen jeden von

uns nehmen wird wie Er gestaltet ist und Ihm geben wird nach Seinen Werken. Ach, dass dann der HErr zu einem jeden von uns sagen könnte: „Kommet her zu Mir, ihr gesegneten Meines Vaters, und ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.“

Dass es also geschehe, dazu lasst uns auch dieses Erntedankfest dienen, und wir dadurch erinnert werden, dass wir selbst ein Erntefeld sind, das eingeerntet werden soll, und deren Früchte dienen sollen zur Gesundheit der Heiden. Ach, dass wir dann, wenn es geschehen wird, alle Gott preisen könnten für Seine Gnade an uns. Und wir, mit allen Heiligen, Ihm den vollkommenen Dank darbringen könnten in alle Ewigkeit. Dazu helfe uns Gott in Seiner Gnade.

Amen.